©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Unbefangene Revision

der

Elömunkálatok Magyarhon gombaviránvához,

irta Hazslinzsky Frigyes. Budapest 1885.

durch Stefan Schulzer von Müggenburg.

Die parlamentarische Opposition ist so unentbehrlich, dass ich mir eine künstlich heranbilden würde, wenn ich beim Regierungsantritte keine vorfände. William Pitt.

Oppossition im Staatsleben ist eben so nothwendig, wie die Galle im animalischen Organismus, sie muss aber, wie diese, gesund und nicht zuviel sein. Graf Steph. Széchenyi.

Und so verhält es sich auch im Wissenschaftlichen! In Folge der jedem Sterblichen angeborenen Unvollkommenheit, vermag er beim besten Willen nichts zu schaffen, dessen Richtigkeit nicht erst durch Controversen erprobt werden müsste.

Der durch seinen beharrlichen Fleiss und Eifer um die Mycologie in Ungarn hochverdiente Herr Verfasser war so gütig: mir dieses jüngste Kind seiner Thätigkeit zuzusenden, wofür ich ihm wärmstens danke.

Das geschah aber wohl nicht in der Absicht, meine Bibliothek zu bereichern, sondern damit ich sein Geistesprodukt durchlese, was ich auch der vaterländischen Wissenschaft schuldete.

Sobald es meine eigene Arbeit gestattete, that ich dieses, und lege meine Ansichten und Bemerkungen hier vor.

Alle besprochenen Pilzarten wurden in den nördlichen oder Central-Karpathen gefunden, mit einziger Ausnahme von Nr. 32.

---

1. Ungeachtet seiner Eleganz, oder vielleicht eben wegen dieser, erhoben sich Anstände gegen die Anerkennung des Agaricus aureolus Klchbr. als selbständige Art.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Fries, dem man denn doch einen durch sehr lange Erfahrung überaus geschärften Blick in dieser Beziehung nicht absprechen kann, wenn er auch (als Mensch) nachgewiesenermassen zuweilen irrte, drückte mit keinem einzigen Worte irgend einen Zweifel darüber aus.

Er, der grosse Pilzkenner, gab diese Art und Ag. muscarius in verschiedene Abtheilungen, und doch schreibt Fr. Ambrosi in seinem Werkchen „Un canestro d'imenomiceti etc. 1882" Folgendes über unsern Pilz:" Non la si paro specificamente distinguere dall' Amanita muscaria, avendo con essa in comune tutti i caratteri ad eccezione della statura". Er erklärt sie auf das Bestimmteste für eine Form der in seiner Gegend häufigen Ag. muscarius!

Hazslinszky sieht wieder darin einen „Lusus naturae" des Agaricus phalloides (Vaill) und will den Pilz Ag. (Amanita) phalloides forma aureola Klchbr" benannt wissen; ich aber halte ihn für eine des schönsten bisher entdeckten Zierden unserer reichen Karpathen-Pilzflora, so lang keinerlei haltbare Beweise für die angeführten Ansichten beigebracht werden.

Auf meiner über 53-jährigen Wanderung im Pilzreiche sah ich genug Naturspiele, zufällig an ungünstigen Standorten, zu ungewöhnlicher Jahreszeit, bei lang anhaltender Hitze und daraus resultirender Dürre, übermässigem Regen u. s. w. entstanden; — bald amorphe Bildungen, bald Riesen, bald Zwerge; aber von allen meinen Bemerkungen an denselben, sehe ich an *Kalchbrenners* Pilz keine

Der aufmerksame Beobachter wird unwillkürlich bemerken, dass das Ausland geneigt ist, überall die Neuheit unserer Entdeckungen zu bezweifeln. Menschliche Schwäche! Wir selbst dürfen jedoch unsere eigenen Mörder nicht sein. Ob Peter oder Paul zufällig etwas entdeckt, ist für die Wissenschaft ganz gleichgiltig; aber jene Entdeckung vermehrt den wissenschaftlichen Nationalschatz, welchen bis zur völligen Kampfunfähigkeit zu vertheidigen, unsere patriotische Pflicht ist.

Stammt. wie ich vermuthe, die Ansicht: Unser Pilz sei ein Produkt des Zufalls, von einem celebren Manne, so dürfte er sie wohl mit einem Fragezeichen begleitet haben, und ich glaube. dass wir diesen Umstand bei Erwähnung des Agaricus (Amanita) aureolus *Klchbr.* künftigen Forschern nicht verschweigen dürfen. Das ist das Ganze, wozu wir gegenwärtig wissenschaftlich berechtigt, ja verbunden sind.

2. Beim Ag. psamopus *Klchb.* restituirt der Herr Verfasser,

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

des Prioritätsrechtes wegen, die Benennung: Agaricus Hunfalvyi *Schlzr*, wofür ich ihm mit dem Bemerken verbindlichst danke, dass ich diese Art, nebst andern, schon längst an Herrn Kalchbrenner abtrat. Siehe österr. botan. Zeitschrift 1880 Nr. 3—5.

3. Mit Berufung auf Fries wird der Ag. argyrius *Klch.* als Form zum A. terreus *Sow.* gestellt, was mir gut gethan scheint.

4. Hier unterlief ein Schreibfehler: anstatt A. (Psilocybe) humosus, sollte stehen: A. (Clitocybe) humosus.

Beim A. (Tricholoma) tumulosus *Klch.* braucht es noch weiterer Klärung. Zu dem vom Haszlinszky genau angegebenen gegenwärtigen Grade derselben, füge ich noch bei, dass Cooke et Quélet in der „Clavis Hymenomycetum" die oben links befindlichen, hier nun A. (Tricholoma) pes caprae *P.* genannten Formen als Spielart des A. (Clitocybe) humosus *Fr.* betrachteten. Bresadola aber in den „Fungi Tridentini" Fasc. III. Seite 27. Ag. multiformis *Schffr.* A. pes caprae, A. humosus und A. tumulosus *Klch.* für identisch mit A. (Clitocybe) conglobatus *Vittad.* erklärt.

Künftige Forscher mache ich überdieses darauf aufmerksam, dass Kalchbrenner seinerzeit fest behauptete, die nach unserer jetzigen Auffassung allerdings unter sich sehr abweichenden Formen, welche auf Tab. V. der Icones abgebildet sind, nicht zufällig einmal, sondern Jahr für Jahr an derselben Stelle gesammelt und wahrgenommen zu haben, dass die verschiedenförmige Entwicklung vom Stande des Thermometers abhängig sei, und dass auch Bresadola l. c. Seite 28 ganz dasselbe beobachtete.

Bestätigt sich dieses im Laufe der Zeit, woran ich kaum zweifle, so ist es eine der merkwürdigsten Entdeckungen in biologisch-morphologischer Hinsicht auf mycologischem Felde, und die Ehre des ersten Beobachtens derselben fällt durch Kalchbrenner Ungarn zu.

5. Da der Kalchbrenner'sche Ag. trullaeformis nach Fries etwas ganz Anderes ist, als seine diesen Namen führende Art, so war die Umänderung der Benennung wohl geboten. Er heisst also künftig richtiger: A. modestus *Klch.*

6. Nachdem schon Fries an der Neuheit des A. atramentosus *Klch.* eben so zweifelte, wie neuerlich bis zur genauern Beobachtung beim Wiederauffinden Kalchbrenner selbst, und Dr. Quélet den Pilz mit voller Bestimmtheit für A. fuliginarius erklärt, so lässt sich vor der Hand gegen die Aenderung der Benennung nichts einwenden, besonders wenn man den Pilz nicht autoptisch kennt, wie es bei mir der Fall ist.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

7. Aus letzterm Grunde kann ich auch in Betreff der Umwandlung von Ag. plumipes *Klch* in A. conigenus *P.* nichts sagen.

8. Einen Ag. caesiellus stellte ich nie auf, auch keinen A. caesiolamellatus, was übrigens denn doch nicht dasselbe wäre, habe somit hier keine Prioritätsansprüche, wie der Herr Verfasser meint.

Wenn auch Hazslinszky vollkommen Recht hat, dass die Bestäubung der Stielspitze keine selbständige Art begründen könne, so kann sie doch manchmal ganz gut zum Unterscheiden von Varietäten dienen, ich denke daher es wäre nach den Worten des Fries: „recedit stipite apice pruinoso" der ehemalige A. caesiellus *Klch.* in A. purus *P.* (nec *Fries*, wie er schreibt) var. caesiellus *Klch.* umzutaufen; nicht aber einfach A. purus zu nennen.

9. Herr Hazslinszky beurkundet bloss die fortwährend irrende Natur des Menschen, wenn er angibt: der Stiel der A. plebejus *Klch.* sei „solidus" und „puberulus", denn Kalchbrenner beschreibt ihn folgendermassen: „e farcto demum cavus, superficie fibroso-striatus, ad basim pube albida obductus", was bei wissenschaftlicher Verwerthung von Kennzeichen wohl etwas Anderes ist.

Nehmen wir an: Kalchbrenner hätte seinen Pilz einfach A. erophilus *Fr.* benannt, so würde der gewissenhafte Kritiker, unter Berufung auf die vom Fries hervorgehobenen Differenzen, dieses Verfahren gewiss gemissbilligt haben.

Kalchbrenners Form kann, ohne Schädigung der Wissenschaft, nicht so ohneweiters A. erophilus *Fr.* genannt werden, weil sie mit dessen gegenwärtiger Diagnose nicht stimmt, aber als Varietät passt sie um so füglicher dazu, da diese Art zur Veränderung geneigt ist, wie selbst Fries beobachtete. Siehe Hym. Eur. S. 704.

Das ist dem Wesen nach ungefähr dasselbe, was auch Hazslinszky meint, und doch schreibt er, wahrscheinlich unabsichtlich, Ag. erophilus *Fr.* ohne den ergänzenden Beisatz: var. plebejus *Klch.*

10. Für die meinerseits von Langem schon angeregte, nun durch Hazslinszky bewirkte Trennung der drei Formen, welche Kalchbrenner auf Tab. XII. Fig. 2 als A. carneoalbus *With.* unpassend vereinigte, danke ich ihm im Namen der Wissenschaft, mit dem Bemerken: dass mein A. Edmundi mit beiderseits zugespitzten Lamellen unmöglich zu Entoloma, wohin er ihn gibt, gestellt werden kann. Uebrigens ist auch der Stiel nicht fleischig, sondern knorpelig.

11. Wenn Kalchbrenners Abbildung des A. solstitialis *Fr.* von

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

der Fries'schen ganz abweicht, so mag es wohl gut gethan sein, selbe als „var. Kalchbrenneri" der Normart anzuschliesen.

12. Nicht blos Quélet, sondern auch Bresadola, in deren Gegenden alle drei nach Fischen riechenden Formen: A. nigripes *Trog.* A. pesciodorus *Ces* und A. piceus *Kch.* vorkommen, sind für ihre Vereinigung unter der Benennung A. nigripes *Trog* Ich fand bisher nur eine davon, kann daher kein persönliches Urtheil fällen, danke übrigens, mit Berufung auf das im Punkte 2 Gesagte, Herrn Hazslinszky für den guten Willen mein Prioritätsrecht zu wahren, indem er an Stelle von A. piceus *Kch.* das ältere A. Frauenfeldi *Schlzr.* gibt.

13. Ich bedauere, dass mir beim A. terrigenus des Verfassers Auseinandersetsung durchaus unbegreiflich ist. Er schreibt: Wir wissen nicht, was für Lamellen der Fries'sche Pilz habe, wo doch dieser die Farbe angibt und sagt: sie wären angewachsen, also wie beim Kalchbrenner; dann bezeichnet Herr Hazslinszky diesen Pilz wiederholt als Stockbewohner, er lebt aber, gleich dem Kalchbrennerschen, auf der Erde; die Abbildungen rechts und links in den Icones nennt er sehr abweichende Gestalten; ich sehe das Gegentheil, und aus alledem leitet er den Schluss ab: dass Kalchbrenners Pilz blos eine Spielart des an Stöcken wachsenden sei! Eine mir nicht einleuchtende Logik.

Uebrigens ist ja Kalchbrenner selbst nicht abgeneigt, in seinem Funde eine Varietät des Fries'schen zu sehen.

14. Kalchbrenners A. punctulatus ist in der That einer meinerseits gefundenen Form des A. gummosus *Lasch.* in allem auffallend ähnlich, kann aber nicht dahin gestellt werden, weil sein Hut trocken, jener des A. gummosus schleimig ist.

Fries gab ihn zur Stropharia, meinte jedoch, er sei vielleicht dem Aegeritini (Pholiota), wohin ihn Kalchbrenner stellte, näher verwandt.

Vor der Hand wäre es voreilig, weil der unentbehrlichen wissenschaftlichen Genauigkeit nicht entsprechend, wenn man dieses sonderbare Wesen zum Ag. gummosus stellen würde; da aber zwischen meiner Forma minor des A. gummosus und demselben eine frappante Uebereinstimmung waltet, und ich meinen Pilz nur beim Regenwetter oder angenetzt schleimig fand, so wäre es recht sehr nothwendig, dass Kalchbrenner, wo möglich, sich der Mühe unterziehe, seinen an einer bestimmten Stelle fast alljährlich erscheinenden Pilz in dieser Beziehung nochmals zu prüfen.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

15. Schon vor Jahren bewies ich es in der öst. bot. Zeitschrift deutlich, dass mein Ag. magnus der A. comosus *Fr.* nicht sei. Das Ausland nahm auch Notiz davon (siehe Britzelmayrs Dermini aus Südbaiern), aber in Ungarn fand ich, nach dem alten „Nemo propheta in patria" nur taube Ohren. Man blieb ostentativ beim Irrthume, und selbst in dem Nachlasse des für die ungarische Mycologie viel zu früh verstorbenen fleissigen und gewissenhaften Markus sah ich beim Herrn Hazslinszky die unverkennbar getreue Skizze durch die von unberufener Hand hingeschleuderten Worte „Ag. comosus" entweihet. Der Irrthum schien wirklich in Ungarn versteinert geworden zu sein.

Um so mehr Anerkennung verdient Hazslinszkys Berichtigung. „Max, du kamst spät, aber du kamst doch!"

Indessen ist unser Pilz auch A. heteroclitus nicht, wie Hazslinszky meint. Man braucht nur Quélets Diagnose in „Les champignons du Jura et des Vosges" Seite 230 damit zu vergleichen, um dieses klar einzusehen. Er ist nach Qnélets neuester, mit meiner persönlichen Ueberzeugung vollkommen stimmender Anschauung, der A. destruens *Brondeau*.

Nach der Diagnose des letztern Pilzes in den Hymenom. Europaei wäre ich wohl nie auf diesen Gedanken gekommen, welchen mein Freund Bresadola, durch gefällige Uebersendung einer Abbildung desselben ins Leben rief.

Da indessen die Benennung Persoons „A. populneus" weit älter und auch passender ist, so restituire ich dieselbe. Fries irrte, als er den Persoon'schen Pilz für eine Spielart des Brondeau'schen mit abgestreiften Schuppen hielt, denn nach meiner Beobachtung hängt das Verschwinden der Schuppen vom Alter, Wetter und andern Zufälligkeiten ab.

16. Die Bemerkung: dass auf Tab. XIV. der Icones weder die vom Kalchbrenner im Texte citirte Fig. 4. noch die Abbildung meines A. Sztocseki, welchen Kalchbrenner allerdings ganz und gar irrig zum A. nudipes stellte, sich vorfinden, ist nicht völlig richtig, denn die Abbildung ist dort wirklich, aber unter Fig. 3 a und b gegeben.

Eben so wenig kann die Zuweisung meines Pilzes als Varietät zum Cortinarius subferrugineus *(Batsch)* auf Richtigkeit Anspruch machen.

Ich schreibe stets nur das, was ich wirklich beobachtete. Vom Schleier sah ich keine Spur, kann also vor der

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Hand den Pilz nicht zum Continarius stellen, halte es aber, nach meinen anderwärtigen Erfahrungen, auch nicht für unmöglich, dass in frühester Jugend, die ich leider nicht zu sehen bekam, ein überaus flüchtiger Schleier vorhanden sein könne.

Doch auch in diesem erst zu erweisenden Falle, ist unser Pilz nicht der Cort. subferrugineus, bei welchem der Stiel nach Fries „subbulbosus" ist, womit Quélets Abbildung in der Grevillea 1879 Heft 7 stimmt. Auch in seinem Hauptwerke Seite 147 sagt Quélet: „Stipe plus ou moins bulbeux, attenue en haut", während der Stiel unseres Pilzes im Gegentheile von oben nach unten zugespitzt ist. Fries gibt die innere Substanz des Stieles als schwammig, Quélet als weich an, indessen meine Beschreibung bei unserm Pilze hervorhebt: dass das Fleisch seines Stieles, gleich jenem des Hutes fest ist.

Er bleibt somit bis zu einer allenfalsigen begründetern Aenderung: Agar. (Hebeloma) Sztocseki.

17. Ag. (Flammula) paradoxus *Klch.* führt sowohl Fries in seinem letzten Werke, wie Quélet in „Les champignons du Jura et des Vosges" III. partie 1875 p. 108 unter dieser Benennung und mit Beibehalt der Eintheilung zu Flammula auf.

Da sie Léveillés Benennung „Ag. Pelletieri" unerwähnt lassen, so scheint diese später entstanden zu sein. Auch Dr. Winter führt sie nicht an.

Cooke versetzte den Pilz 1876 in der Grevillea ohne Aenderung der Kalchbrennerschen Benennung „paradoxus", zum Paxillus.

Kalchbrenner lasse ich hier, als Betheiligten, ganz aus dem Spiele und lege auch der Meinung des Dr. Fries kein besonderes Gewicht bei, weil er den Pilz in lebendem Zustande nie sah, aber ganz unbeschadet der hohen Achtung, die ich Cooke's grossen Verdiensten mit Freuden zolle, glaube ich: dass die Richtigkeit der Versetzung zum Paxillus noch der Bestätigung von anderer Seite bedarf, weil der grosse Mycolog Quélet den Pilz nach selbstgefundenen frischen Exemplaren, wie gesagt, nicht zum Paxillus sondern zur Flammula einreihete.

Wie kommt unter diesen Umständen der glücklicherweise durch ein Landeskind zu allererst, und zwar auf vaterländischem Boden entdeckte Pilz dazu, durch die vom Verfasser gewählte Benennung Paxillus Pelletieri Léveillé völlig entnationalisirt zu werden? Mit welchem Rechte kann man Kalchbrenners Namen von seinem rechtlichen Eigenthume trennen?

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Uebrigens schreibt Herr Hazslinszky irrig „A. Paxillus Pelletieri", denn Paxillus ist wohl eine Agaricine, aber kein Agaricus.

18. Da Fries über den von Kalchbrenner gegebenen Ag. centunculus schreibt: toto habitu e meo recedit", war die bewirkte Namensänderung wirklich geboten; indessen würde den neuen A. bibulus *Klch.*, nach der völlig ungenügenden Beschreibung in den Icones, beim Anffinden kaum Jemand mit voller Sicherheit zu erkennen im Stande gewesen sein, weil der hiezu höchst nothwendige Durchschnitt mangelt, wenn nicht Hazslinszky, dieses einsehend, die vom Autor nachträglich eingeholte Beschaffenheit der Lamellen veröffentlicht hätte.

19. Ungeachtet des nicht gestreiften Hutes, dessen Gestalt bei der Normalart Quélet mit „campanulé", also eben nicht erheblich abweichend, bezeichnet. stimme ich Hazslinsky bei. wenn er Kalchbrenners A. ravidus für eine Form der A. vestitus *Fr.* erklärt. Nach den Schlussworten des Autors zur Beschreibung, ahnte er ja dieses selbst.

Dann aber muss es sich so stellen: Ag. (Galera) vestitus *Fr.* β. minor *Klch.* und nicht „major", denn der Kalchbrennersche Pilzhut ist nur 1·4—1·7, jener der Normart nach Quélet dagegen 2·3 Cm. breit.

20. Dass der von Kalchbrenner als A. obturatus gegebene Pilz nicht dieser, sondern A. coronillus *Fr.* ist. scheint auch mir eine ganz richtige Ansicht zu sein.

21. Dagegen ist die Kalchbrennersche Bestimmung des Bolbitius vitellinus *(P.)* vollkommen richtig.

Wenn ich nicht irre, ist eine der beiden Abbildungen meinem ersten Bilderwerke entlehnt, und die völlig ähnliche im zweiten erkennen, nebst mir, auch meine ausländischen Mitarbeiter auf mycologischem Felde für ganz gut.

Dass Fries in den Hym. Eur. die Kalchbrennersche Abbildung zu citiren unterliess, kann denn doch nicht als unumstösslicher Beweis dafür gelten, dass sie falsch sei, und eine höchst befremdende, sonderbare Schlussbegründung ist es, wenn Herr Hazslinszky sagt: „Ha saját itéletünkröl lemondunk s csak azon tapasztalást emlitjük meg, hogy az A. hiulcus tönkje is néha csöves, bizton irhatjuk, hogy gombánk üres tönkü A. (Inocybe) hiulcus *Fr.*"

Nach dieser Manier urtheilend, müssten wir ja ein ganzes Heer von Pilzarten dem A. hiulcus anschliessen.

Was übrigens den Stiel des A. hiulcus anbelangt, so bezeichnen denselben alle mir zu Gebote stehenden Autoren als voll.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Kalchbrenners Pilz hat mit diesem nichts gemein, dessen Hut nicht schleimig, aber umbonatus, fuscus, olivaceus, fibrillosus, rimoso-squamosus ist, wovon man an Kalchbrenners Abbildung nichts sieht u. s. w.

Die Sporen des B. vitellinus bezeichnen Fries und Quélet als subochraceae, Winter blass-ockergelb, Kalchbrenner rufo-fuscae und ich gelbbraun, woraus nur soviel zu folgern wäre: dass sie in verschiedenen Nuancen vorkommen.

Wenn endlich Fries und Quélet den Stiel als cylindrisch angeben, so setzt doch Letzterer bei: „un peu épaissi a la base", also ganz so, wie ihn Kalchbrenner darstellt.

B. vitellinus ist an verrotteten animalischen Mist gebunden, der mir noch nicht vorgekommene A hiulcus ein Erdbewohner in Nadelholzwaldungen; ich wäre daher nach meiner bisher erlangten Kenntuiss der Pilznatur nicht abgeneigt eine Wette einzugehen, dass Letzterer bedeutend kleinere Sporen erzeugt, als Ersterer, und dass beiderlei Sporen auch in der Gestalt verschieden sind.

22. Der besprochene Pilz ist schon lang kein Agaricus mehr, sondern ein Cortinarius. Weder Fries noch Kalchbrenner schrieben: „Ag. cortinarius atrovirens" wie es im Anfange, und auch nicht „A. (Phlegmatium) prasinus", wie es am Ende der Bemerkung Hazslinszkys steht, sondern: „Cortinarius", beziehungsweise: *C. (Phl)*. prasinus".

Abgesehen von diesem befremdenden Vorgange, habe ich hinreichenden Grund, den Rest der Bemerkung zu billigen, denn obschon ich persönlich den Alpenpilz nicht kenne, sind zwei meiner wissenschaftlichen Freunde, welche in Gebirgsgegenden arbeiten, der festen Ueberzeugung davon, dass der Kalchbrennersche Cort. atrovirens und der C. prasinus *Fr.* dasselbe sind.

23. Mir kam der Ag. Bongardii noch nicht zu Gesichte, somit messe ich mir in dieser Sache kein Urtheil an, aber auffallend ist es: dass erst die unrichtige Eintheilung des Pilzes nachgewiesen wird, und am Ende doch Alles beim Alten bleibt.

24. Auch hier folgt der Herr Kritiker nicht seiner, noch dazu durch Eries in litt. unterstützten persönlichen Ueberzeugung. Dem Citat des Letztern in den Hym. Eur. wird man kein besonderes Gewicht zuschreiben, wenn man die unangenehme Thatsache kennt, dass dieser grosse Mycolog auch bei mehreren andern Arten aus Bilderwerken demselben ganz und gar nicht ähnliche Abbildungen citirte.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Beachtenswerther ist nach meiner Meinung seine briefliche Mittheilung, dass er geneigter sei, Kalchbrenners Pilz für eine neue Art zu halten, als für A. hiulcus.

Wenn Kritik einzig nur Förderung der Wissenschaft. Aufdeckung der Wahrheit zum Zwecke hat, so glaube ich, wäre es vielleicht am besten gethan, Kalchbrenner aufzufordern, dieser irrig für A. hiulcus angesehenen Form einen Namen als selbstständige Art zu geben. Bei dem sehr bedauerlichen Mangel eines Durchschnittes, wage ich es indessen nicht, dieses entschieden zu fordern.

25. Die Motive zur Namensänderung des von Kalchbrenner als Cortin. torvus *Fr.* gegebenen Pilzes in C. severus *Klch.* sind einleuchtend, aber wir begegnen hier wieder dem mit dem gegenwärtigen Systeme im Widerspruche stehenden „A. cortinarius torvus *Fr.*“ und Ag. (Telamonia) severus *Klch.*“ anstatt „Cort. torvus« und C. (Telamonia) severus“.

26. Auf dieselbe, die Vorstellung verwirrende Absonderlichkeit im Ausdrucke treffen wir auch hier! Weder ein „A. Cortinarius cypriacus“, noch ein „A. Telamonia impennis“ findet in unserm Pilzsysteme einen Platz, wohl aber „Cort. cypriacus“ und C. (Telam). impennis“.

Ich sah diese Gebirgs-Nadelholzwaldungen bewohnenden Arten noch nicht, aber Hazslinszky's Bestimmung halte ich für richtig, nachdem ich sowohl die Hym. Eur. als auch Quélets Werk und dessen Abbildung in der Grevillea 1880 Heft 8 einsah. Der von Kalchbrenner dargestellte Pilz ist nämlich nicht Cort. cypriacus *Fr.*, sondern C. impennis *Fr.*

Nach allen Behelfen ist die Hut- und Stielfarbe des Letzern veränderlich. Fries nennt zwar den Stiel „subbulbosus“, und dieses zeigt auch die erwähnte Abbildung, was mit der Kalchbrennerschen nicht übereinstimmt, aber im Texte sagt Quélet: „cylindrique a peine bulbeux.“

27. Cort. melanotus *Klch.* ist auch nach meinem Dafürhalten Cort. cotoneus *Fr.*, oder eine Varietät davon, obschon ihn Fries seinerzeit für neu anerkannte. Fries nennt zwar den Hut seines Pilzes „innato-velutinus“ und erwähnt mit keinem Worte der ausgezeichneten Schüppchen auf demselben, denn sein weiter unten gebrauchter Ausdruck „indumentum“ kann wohl nicht dafür gelten: aber Quélets Abbildung l. c. 1878. Heft 7 ist ganz die Kalchbrennersche, bloss der Stiel weicht dadurch ab, dass er schuppenlos und abwärts, nicht aufwärts sanft verdünnt ist. Da jedoch

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Fries vom Stiele sagt: „basi incrassatus“, also wie in den Icones, so folgt daraus, dass derselbe in dieser Beziehung wandelbar ist, und so dürfte es sich auch, bei sonstiger exacter Uebereinstimmung aller Merkmale mit der Bekleidung desselben abwärts von der Ringstelle verhalten.

Der Pilz wäre sonach Cort. (Dermocybe) cotoneus *Fr.*, jedoch nach unserer jetzigen Auffassung nicht A. Demorcybe cotoneus, wie in den Elömunkálatok steht.

28. Nach meinem Urtheile irrte Kalchbrenner, als er den Pilz für A. pyriodorus *P.* hielt, und die Berichtigung ist ein Verdienst um die Wissenschaft.

29. Zu den durch Kalchbrenner selbst angeführten Abweichungen seines Pilzes vom Boltonschen A. plumosus, könnte man noch beifügen, dass dieser in der Jugend einen weissen, zarten, daher bald verschwindenden Ring besitzt, wovon übrigens auch Fries nichts erwähnt. Tom. IV. Seite 2.

In den „Dermini und Melanospori aus Südbaiern“ gibt Britzelmayr den A. plumosus *Bolt.* in eben so kleinen Exemplaren, wie Kalchbrenner, nur mit bedeutend stärkern und straffern Stielen; die Lamellenform ist in beiden Abbildungen frappant gleich.

Bolton, Kalchbrenner und Britzelmayr sahen den Stiel voll; Fries „e farcto cavus.“

Der Umstand, das Fries Kalchbrenners Abbildung nicht citirt, verdient wohl einige Beachtung, ist aber doch kein hinlänglicher Grund dafür, den Pilz als besondere Art vom Boltonschen zu trennen. Er kann vielleicht für eine kleinere schmalblättrige Varietät desselben gelten, und ich glaube: dass durch seine angestrebte Behandlung als neue Species, unter dem Namen A. Kalchbrenneri, Kalchbrenner nur ein ephemerer Ruhm, der Wissenschaft kaum ein Nutzen erwachsen würde.

Dem Fachmanne, der auch nur den kleinsten Theil der schönen und überreichen Agaricinenflora Zipsens kennt, entlockt es ein Lächeln, wenn Herr Hazslinszky von diesem Pilze sagt: „ez a legjellemzöb, alak a szepesi Galóczák között“.

De gustibus non est disputandum!

30. Zu der Vereinbarung zwischen den Herrn Kalchbrenner und Hazslinszky, dass nämlich des Erstern Hygrophorus pudorinus nicht die Normart, sondern eine Varietät „orientalis *Klch.*“ sei, habe ich nichts beizufügen, als dass Kalchbrenners Abbildung mit der vom Fries citirten von Gonnermann und Rabenhorst Tab. 11. Fig. 3.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

zur Genüge übereinstimmt, und dass, wer viel Pilze zeichnete, es weiss, wie in gewisser Stellung auch herablaufende Lamellen sich so präsentiren, wie Kalchbrenner sie in der obern linken Figur abbildete.

Aus dieser Ursache ist überall ein Durchschnitt unumgänglich nothwendig, der hier übrigens nicht fehlt.

Hygrophorus ist längst schon eine selbstständige Gattung, somit Ag. Hygrophorus, wie Herr Hazslinszky im Anfange und am Ende schreibt, für den Fachmann unzulässig.

31. Dasselbe muss ich auch hier, sowohl im Anfange, als am Ende bemerken.

Die Versetzung des Kalchbrennerschen Hygr. ligatus zum H. gliocyclus finde ich übrigens motivirt.

32. Die in den letzten Punkten besprochene systemwidrige Bezeichnung sehen wir hier ebenfalls vorn und hinten.

Wie nun auch Kalchbrenner anerkennt, war ich im vollem Rechte, als ich die seinerseits versuchte Vereinigung meines H. caesiolamellatus mit seinem H. limacinus entschieden ablehnte.

Er ist, nach meiner heutigen Ansicht, eine in mehreren Stücken abweichende Form des mir vor 50 Jahren, als ich den seltenen Pilz fand, abbildete und beschrieb, noch unbekannt gewesenen H. caprinus *(Scop.)* wobei ich nur noch bemerken muss, dass die Lamellen lichtblau, und nicht aschgrau sind, wie die Abbildung in den Icones sie darstellt. In den Ausläufern der östlichen Karpathen bei Grosswardein gefunden. Im Herbste gruppenweise.

33. Kalchbrenner schreibt nicht: A. Hygrophorus metapodius, sondern ganz richtig: Hygr. metapodius.

Bei Tab. XXV. Fig. 2. sehe ich ein schon vor Jahren eingelegtes Blatt folgenden Inhalts: „Wird mit Recht von Fries (zum H. metapodius) nicht citirt, weil er etwas Anderes ist. Er weicht durch die nach der Abbildung nicht im mindesten herablaufenden Lamellen, überhaupt von der Diagnose der Gattung Hygrophorus ab".

Diese alte Bemerkung über den von Kalchbrenner für H. metapodius *Fr* angesehenen Pilz bestätigt nun Quélet, ohne davon Kenntniss zu haben, indem er ihn für Ag. ionides *Bull.* erklärt.

34. Bei dem in den Icones in 5 Exemplaren so lieblich dargestellten Hygr. agathosmus *Fr.*, nicht Ag. (Hygrophorus) agathosmus wie Herr Hazslinszky oben und unten schreibt, vermisst der Mycolog

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

den Durchschnitt, und die Beschreibung ersetzt diesen Mangel nicht, somit bin ich ausser Stande, eine völlig sichere Meinung abzugeben.

Da jedoch, die in den Karpathen fehlenden Papillchen am Hute abgerechnet, die von Fries citirte Abbildung bei Gonnermann und Rabenhorst ganz gut mit der in den Icones übereinstimmt, darf man schon der Ansicht Kalchbrenners sich zuneigen, dass nämlich sein Fund in den Kreis des H. agathosmus gehört, ohne besorgen zu müssen, einen grossen Fehler zu begehen.

Die Ergründung der Ursache, warum Dr. Fries dennoch Kalchbrenners schönen Pilz todtschweigen wolle, scheint mir mehr eine Aufgabe für Psychologen, als für Pilzforscher zu sein.

35. A. (Hygrophorus) lacmus kennt das heutige Pilzsystem nicht, und eben so wenig einen A. subradiatus.

Hygr. lacmus *Fr.*, welcher keinen Buckel, im Gegentheile einen flachen, eingedrückten Hut hat, ist wirklich Kalchbrenners Pilz nicht; ob man aber aus letzterem eine Clitocybe machen kann, weiss ich nicht, weil er mir nie vorkam. Die Beschreibung ist unzureichend um dieses Verfahren zu bekämpfen, denn bei Clitocybe findet man ebenfalls, wenn auch sehr selten, aderig verbundene Lamellen. Nur die Zerbrechlichkeit des Stieles könnte mit einiger Aussicht auf Erfolg ins Treffen geführt werden, denn die Stiele der Clitocybe sind in der Regel zähfleischig.

Jedenfalls halte ich es für ein Wagniss, diese Pilzform, vor erneuertem Auffinden, zu Clitocybe zu stellen, wie es Hazslinszky that.

36. Nach Kalchbrenners erstem Satze, den Hygrophorus (nicht Agaricus, wie Hazslinszky schreibt) aureus *Fr.* betreffend, begreift man nicht, wie er seinen Fund dafür halten konnte; nach dem Schlusssatze aber glaube ich, dass die endgiltige Bestimmung dieser Form wohl am besten bis zum neuerlichen Auffinden zu verschieben wäre, was auch des Verfassers Meinung sein mag, denn er schwankt zwischen den Benennungen: Hygroph. aureus Kalchbr. und Ag. aureus *Klch.*

37. Kalchbrenner schreibt nicht: A. (Hygrophorus:) laetus, sondern Hygr. laetus.

Das Streichen des Namens Fries auf der Tafel XXVI fig. 3. der Icones scheint motivirt zu sein, weil er Kalchbrenners Abbildung nicht citirt, obschon sie dem Wortlaute seiner Diagnose zur Genüge entspricht, was leider die Identität nicht immer verbürgt. Im Texte steht „Persoon", mit dessen Beschreibung wohl Einiges stimmt, Anderes nicht; zu Letzterm gehört die Färbung und die beim

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Persoonschen Pilze weit herablaufenden Lamellen, während Fries sagt: „subdecurrentes“, also ungefähr so wie bei Kalchbrenner

A. hypothejus, wie Hazslinszky schreibt, existirt nicht, wohl aber ein Hygrophorus dieses Namens. Wenn nun Quélet frageweis auf diesen hindeutet, von welcher unser Tungus quaestionis übrigens ebenfalls abweicht, so schliesse ich doch hieraus, dass auch er denselben für einen Hygrophorus hält.

Die Versesetzung zu Clitocybe durch Herrn Hazslinszky ist nicht wisssenschaftlich begründet. Die beigebrachten Motive finde ich sehr hinfällig. Mangel der Kennzeichen des Hygrophorus wäre hier wohl schwer nachzuweisen und die Elasticität des Stieles (Kalchbrenner schreibt „Zähigkeit“) ist kein absolut nur Clitocybe zukommendes Kennzeichen. Ist er ja doch selbst geneigt, den für Hygr. lacmus angesehenen Pilz mit zerbrechlichem Stiele ebenfalls zu Clitocybe zu stellen! Siehe Nr. 35.

Wie schon bei Nr. 35. gesagt, sind „Lamellae venoso-connexae“ bei Clitocybe sehr selten und ein schleimiger Hut ist noch seltner, beinahe ausgeschlossen, wärend beides bei gewissen Gruppen des Hygrophorus charakteristisch ist.

Ich halte, gleich Quélet, den Kalkbrennerschen Pilz für einen echten Hygrophorus: aber selbst in dem Falle, wenn man ihn trotzdem zu Clitocybe zählen wollte, wäre die proponirte Benennung: „Ag. (Clitocybe) laetus *Klch* β. reticulatus uncorrect, falls nicht schon ein Ag. laetus *Klch.* besteht, wovon mir bis jetzt nichts bekannt ist.

38. Wir lesen beim Besprechen des von Kalchbrenner für den Hygr. hypothejus *Fr.* angesehenen Pilzes oben und unten Ag. Hygrophorus, anstatt einfach „Hygrophorus“ und ich muss wiederholen, das ein Ag. hypothejus, wie im Texte steht, gegenwärtig nicht mehr existirt.

Der Pilz selbst hat wirklich mit Krombholz's Abbildung keine Aenlichkeit. Die Lösung, denselben Hygr. Mendax *Klch.* zu nennen, ist somit annehmbar.

39. Oben und unten wäre das A. (Agaricus) zu streichen, weil nun bereits seit Jahrzehenden Marasmius als selbstständige Gattung behandelt wird.

Die Aenderung der Nummer „carbathirus“ in „globularis“ scheint mir völlig begründet zu sein, denn ich fand eine Menge unstreitig derselben Art mit einigen Abweichungen, und zwei meiner Collegen auf mycologicschem Felde, erkennen darin einstimmig

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

den Mar. globularis *Fr.* was mir nach den Diagnosen von Fries und Quélet kaum möglich gewesen wäre, aber Kalchbrenners Abbildung diente als Vermittler.

Es giebt aber mehrere Varietäten davon. wesshalb ich meinen Fund M. globularis *Fr.* var. slavonicus nannte und glaube dass dem Kalchbrennerschen die Benennung M. globularis *Fr.* var. carpathicus *Klch.* ziemen würde

Er ist nach Fries und Quélet essbar.

Bedenklich ist nur der Umstand, dass Fries den M. carpathicus zu den „Tergini", den M. globularis aber zu der „Scortei" zählt.

40. Aus derselben Ursache. wie beim vorigen, wäre in der ersten und vorletzten Zeile das A. zu streichen.

Die Gattung Marasmius bildete Fries aus mitunter ganz heterogenen Elementen, wesshalb ich sie Decenien hindurch in meinen Arbeiten ignorirte, indem ich die dahin gehörigen Funde zu Collybia und Mycena eintheilte, aber bei jedem, also auch beim A. Dolinensis die Bemerkung beisetzte: er sei ein echter Marasmius.

Wie folgende, wörtlich aus meinen Vormerkungen entnommenen Thatsachen zeigen, hatte dieses nette Pilzchen Schicksale.

Kalchbrenner schrieb mir, dass alles, bis auf die Lamellen. haarscharf mit dem M. chordalis *Fr.* stimme. weshalb er ihn als Subspecies dahin stelle.

Als später die Akademie unter seiner Redaction die Icones herausgab, nannte er ihn trotzdem M. schvenopus *Klch.* !!

Wieder nach einigen Jahren erklärte ihn Hazslinszky in litt., aus der Schreibweise zu urtheilen nach Kalchbrenners Meinung, für den Ag. (Mycena) filopus *Bull.* !!

Endlich schrieb mir Kalchbrenner, dass ihn Quélet zum Maralliaceus (*Jacq.*) verweise. bei welchem aber Fries ausdrücklich bemerkt: „basi non villosus". Ueberdieses fehlt ja hier der Knoblauchgeruch, von welchem Quélet sagt: „forte et persistante", auch sah ihn weder Kalchbrenner noch ich, wie unsere Abbildungen zeigen, je mit ausgebreitetem, am Rande gefalteten Hute u. s. w.

Ungeachtet dessen stellt ihn jetzt auch Herr Hazslinszky aus dem sonderbaren Grunde als Varietät zum M. alliaceus, weil des Letztern nächster Verwandter, eigentlich Nachbar, [1]) der

[1]) In einem wohlgeordneten Artenverzeichnisse sind allerdings morphologisch-ähnliche Formen nach Thunlichkeit nachbarlich gereihet, daraus aber mehr als Ordnungsliebe zu folgern, wäre in den meisten Fällen sehr gewagt. So ist Ag. virosus *Fr.* der unmittelbare Nachbar des A. ovoideus *Bull.* doch welcher Unter-

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu), download unter www.biologiezentrum.at

M. molyoides, nicht zuweilen, wie angegeben wird, sondern im Alter geruchlos ist!

Sapienti sat.

Ich ersuche den Leser sich gefälligst zu erinnern, was ich bei Nr. 1 sagte.

41. Auch hier macht die Behandlung des Lentinus resinaceus und des Lent. adhaerens als Agarici auf den Fachmann einen störenden Eindruck.

Ich kenne autoptisch den L. resinaceus *Trog.* nicht, glaube aber Fries hätte besser gethan, ihn als selbsständige Art zu behandeln, anstatt ihn dem L. pulverulentus (*Scop.*) als Spielart anzuhängen, von dessen Diagnose er, wie Hazslinszky ganz richtig bemerkt, abweicht.

Die Kalchbrennersche Beschreibung stimmt so vollkommen mit jener des Trog'schen Pilzes in den Hymenom. Eur., als wenn sie von dort abgeschrieben worden wäre, es ist somit zur Umtauschung nicht der allermindeste Grund vorhanden.

42. Zu der nun bewirkten Aenderung, dass nämlich der A. podiens *Klch.* keine selbstständige Species. sondern eine Varietät des maculatus *Fr.* sei, legte Kalchbrenner selbst den Grund in der Beschreibung, nur irrte er darin, dass sein Fund an Grösse den A. maculatus überträfe, denn letzterer ist, nach Angabe der Autoren gewöhnlich 8—11, zuweilen 16 Cm. breit, Kalchbrenners Pilz somit eine kleinere Varietät.

Bei uns in Slavonien fand ich ihn noch nicht.

43. Auch ich bin damit nicht einverstanden, dass der A. diffractus *Klch.* etwas ganz Anderes ist, als A. diffractus *Fr.*, denn Letzterer hat, nebst bauchigen Lamellen, auch einen oben hohlen, verkehrtkegelförmigen Stiel, somit einen völlig verschiedenen Habitus.

Hiemit wäre ich am Ende meiner umbefangenen Revision des ersten Theiles von Hazslinszkys „Elömunkálatok" engelangt.

Wie man sieht, hatte er nur die Agaricinen eines der schönsten mycologischen Bilderwerke, nämlich der von der ungarischen Akademie der Wissenschaften so splendid ausgestatteten „Icones selectae Hymenomycetum Hungaria" diesmal ins Auge gefasst.

Dieses Werk verbreitete den Ruhm der Akademie und erregte seinerzeit mit Recht in allen civilisirten Ländern das grösste Auf-

schied in der Beschaffenheit! Nachbarschaft ist noch kein Beweis für Verwandschaft. Blosse Vermuthung kann man in der Wissenschaft nicht als erwiesene Wahrheit annehmen

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

sehen, eben weil es unserm Vaterlande entstammte. Ich kann es mir nicht versagen, hier wenigstens eine, im Mycologischen sehr gewichtige Stimme vom Fusse der Pyrenäen wörtlich anzuführen Die Revue mycologique 1879. Nr. 1. p. 25 sagt:

„C. Kalchbrenner et St. Schulzer: Icones selectae Hymenomycetum Hungariae IV fasc."

„Voici. au point de vue de la science et de l'art, l'oeuvre marquante de notre époque. C'est une splendide illustration par la chromolithographie d'un choix de 107 grandes espèces de champignons nouveaux de la Hongrie, accompagnés de la double description des auteurs en langue latine et magyare. Comme les précédents fascicules, le 4 a été publie sous les auspices de l'Akadémie des sciences de Hongrie. Les savants auteurs [1]) des Icones entendent-ils clôturer leur publication a la planche 40? Nous souhaiterions le contraire. Qu'ils nous pemettent de rappeler à leur sagacité le mot d'un père de la botanique applicable sans doute au sol fécond de la Hongrie: „Le champ est grand ouvert pour y faire encore gerbe, il y en a plus que l'on en a moissonné."

Gewiss wahr, schön und herzerhebend! Aber unter dem Monde ist nichts vollkommen!

Warum die so hochherzige und mit Mitteln reich gesegnete Akademie das herrliche Werk nicht fortsetzte, und warum dieses im Allgemeinen so hinfällig wurde, denn auch die Revision der Polyporei etc. wird keineswegs glatt ablaufen, dieses zu erörtern, ist hier nicht der Ort.

Dagegen kann die mühevolle Thätigkeit, welche Herr Hazslinszky anwendet, um möglichst jede Unrichtigkeit zu beseitigen, im Interesse der Wissenschaft nicht hoch genug gepriesen werden. Der wackere Parlatore sagte: „Einen Irrthum zu berichtigen, ist weit förderlicher für die Wissenschaft, als das zufällige Auffinden einer neuen Art".

Gelang ihm dieses, selbst mit Zuhilfenahme höchst ausgezeichneter Kräfte, nicht überall, so theilt er das gemeinsame Loos aller Sterblichen: „Es irrt der Mensch, so lang er strebt" aber „se desunt vires, tamen est laudanda voluntas".

Seine Berichtigungen erlaube ich mir kurz durch Folgendes zu ergänzen:

[1]) Hier muss ich bemerken, dass mein Name aus blosser Courtoisie des Herrn Kalchbrenner auf dem Titelblatte steht, ich jedoch nicht den allergeringsten Einfluss auf die Zusammenstellung des Werkes übte. Diese Ehre gehört ganz und ungetheilt dem Herrn Kalchbrenner.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

1. Tab. II. Fig. 2. lehnte ich die Benennung „A. Schulzeri". mag sie nun vom Fries oder Kalchbrenner stammen, ab, und restituirte die frühere „A. Létellieri *Schlzr.*

2. Tab. III. Fig. 1 ist ganz sicher der A. macrorhizus *Lasch.*

3. Tab. IX. ist das für was ich ihn ursprünglich erklärte: „A. olearius *DC.*"

4. Tab. XVIII. Fig. 1 ist keine Psalliota, wozu ihn Fries machte, sondern eine Chitonia, wie in meinem Werke steht.

Wie Kalchbrenner in der Diagnose deutlich das Velum universale erwähnen, und ihn doch zu Psalliota stellen konnte, welche bekanntlich dieses Organ nicht besitzt, ist schwer zu begreifen. Er ward auch in Südbaiern gefunden und als Chitonia behandelt.

5. Tab. XIX. Fig. 1. Den vom Kalchbrenner beliebten Namen „degener" liess ich fallen, und setzte den ursprünglichen, weit passendern „variabilis" wieder in sein Recht ein.

6. Tab. XXX. Fig. 4 a gehört nicht zu Lenzites tricolor. Sie heisst nun: L. Bresadolae *Schlzr.*

Ueberaus peinlich ist es mir, folgenden Umstand besprechen zu müssen, weil er nicht unbesprochen gelassen werden darf.

Es sind eben vier Jahre vorüber, dass mir Hazslinszky das Verzeichniss einer langen Reihe von Agaricinen-Benennungen schickte, bei welcher Gelegenheit ich ihn darauf aufmerksam machte: Er nenne Coprinus, Cortinarius, Hygrophorus etc. noch immer „Agaricus" während sie doch schon seit Jahren als eigene Gattungen davon getrennt sind.

Zu meiner unangenehmsten Ueberraschung sehe ich dasselbe System in den Elömunkálatok beharrlich durchgeführt!

Anfänglich, bei Nr. 17, dachte ich an einen Lapsus calami, der weiter keine grössere Beachtung verdient, wie ein zufälliger Druckfehler, als sich aber dasselbe bei Nr. 22, 25 bis 27, dann bei jeder Art von Nr. 30 bis 41, und zwar in jedem mehrmal wiederholte; als ich Paxillus, Cortinarius, Hygrophorus, Marasmius und Lentinus constant „Agaricus" genannt, Phlegmatium, Telamonia und Dermocybe als Unterabtheilungen der Gattung Agaricus behandelt sah, traute ich lange meinen Augen nicht und ward beinahe sinnesstarr vor Staunen!

Hätte ich diesen heutzutage uncorrecten Vorgang nur hie und da angetroffen, so würde ich darin blos ein momentanes Zerstreutsein gesehen, und ohne weitere Bemerkung den Fehler verbessert haben, wie bei Nr. 4; das geht aber nach dem Angeführten durchaus nicht!

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Jch konnte nicht begreifen, was das bedeuten mag, denn jeder, nur etwas begabte und für Wissenschaft empfängliche Neuling, wird schon nach einwochentlichem Studium der Agaricinen, zwar noch bei weitem nicht im Stande sein, Funde mit Sicherheit richtig einzutheilen, aber ganz gewiss wissen: dass Hygrophorus, Marasmius etc. vom Agaricus unabhängige Gattungen sind.

Anzunehmen, dass ein langjähriger, ohne Zweifel mit Recht berühmten Professor der Botanik, ein im mycologischen Fache so productiver Akademiker, das nicht wissen sollte, kommt mir geradezu absurd vor.

Aber worauf basirt diese verwirrende Ignorirung des dermalen allgemein angenommenen Systems?

Das war die mich durch mehrere Tage quälende Frage!

Endlich glaubte ich, die Lösung darin gefunden zu haben, dass auch er, gleich mir [1]), die Mangelhaftigkeit des bisherigen Systems bei den Agaricinen wahrnahm, und an dessen Stelle ein anderes zusammenstellte, was die später erfolgte Durchsicht des zweiten Theiles der Elömunkálatok auch im Allgemeinen bestätigte.

Dort sieht man nämlich, dass er Coprinus, Bolbitius, Gomphidius, Paxillus, Hygrophorus, Lactarius und Russula, gleich Amanita, Lepiota, Armillaria etc. als Subgenera des Agaricus behandelt die bisherige Gattung Cortinarius ganz auflasst, indem er ihre Subgenera dem Agaricus einverleibt, was mit den betreffenden Nummern 17, 22, 25 bis 27 und 30 bis 38 des ersten Theiles vollkommen harmonirt; wogegen die selbstständige Behandlung von Marasmius und Lentinus mit den derartigen Nummern 39 bis 41 im Widerspruche steht. Er scheint eben mit seiner Systemänderung noch nicht ganz im Klaren zu sein.

Diese wäre ein Rückschritt zum Stande der Mycologie im Jahre 1821, ja noch weiter nach rückwärts, eine antipersoonsche Auffassung, denn Persoon gab es schon im Jahre 1801 seinen Nachfolgern an die Hand, mehrere der heutigen Agaricinen-Gattungen vom Agaricus zu trennen.

Ich rathe ihm also abermals wohlwollend, davon abzustehen und sich so lang dem bestehenden Systeme anzubequemen, bis nicht ein zweckmässigeres gefunden wird.

Der zweite, nicht minder verdienstreiche Theil der Elömunkálatok zählt in gut übersichtlicher Anordnung die bisher ent-

[1]) Siehe „Oest. bot. Zeitschrift" 1882 Nr. 6—8.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

deckten Pilzarten Ungarns, soweit er davon Kenntniss hat, auf, und zwar, die Agaricinen ausgenommen, mit Angabe des Fundortes und der Finder. Wegen der grossen Zahl der Agaricinen hätte es allerdings zu weit geführt, bei jeder Art dieses umständlich anzugeben, und auch die Uebersicht wäre dadurch erschwert worden. Die beigefügten, sehr zweckmässigen Rubriken ersetzen es zur Genüge.

Die übrigen noch nicht besprochenen Hymenomyceten, die noch rückständigen Formen von Gastromyceten, die Tremellinen und Ascomycetes werden ohne Zweifel nachfolgen.

Eine minutiöse Revision dieses Theiles schien mir in rein wissenschaftlicher Beziehung vor der Hand entbehrlich, abgesehen davon, dass mir auch die Zeit dazu fehlt; aber was ich, ohne überall ins Detail einzugehen, las, stimmt mit meinen persönlichen Ansichten vollkommen überein, berührte mich daher auf das Angenehmste.

Wie im Anfange so am Schlusse, danke ich Herrn Hazslinszky für den mir spontan gebotenen Genuss, insbesondere deswegen, weil ich im ersten Theile Gelegenheit bekam, durch Berichtigungen der vaterländischen Wissenschaft einige reelle Dienste zu leisten.

Vinkovce im März 1885.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Schulzer von Müggenburg Stephan

Artikel/Article: Unbefangene Revision der Elömunkálatok Magyarhon gombavirányához, irta Hazslinzsky Frigyes. Budapest 1885. 49-68